

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 16. Juni 1917

No. 162

Deutscher Heeresbericht vom 15. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigen Tagen zwischen Ypern und Armentières gestern 8 Uhr 30 Minuten abends scharfes Trommelfeuer ein. Dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen dauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Hollebeke, Douve-Grund und südwestlich von Warneton seit dem 10. Juni erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Engländer verschleiert haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Handstreich hoben Stoßtrupps eines niederrheinischen Regiments am Yser-Kanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artoisfront griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an. Sie brachen in einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand.

Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Loos vor. Auch hier wurde unsere Stellung durch kräftige Gegenangriffe gehalten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons und am Winterberg auf.

Unsere Sturmtrupps brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Braye, westlich der Suippe-Niederung und auf dem östlichen Maas-Ufer Gefangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuer-tätigkeit bei Smorgon, westlich von Luck und an den von Zloczow und Halicz nach Tarnopol führenden Bahnen.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Eine englische Absage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. Juni.

Von den Regierungen in Dänemark und Norwegen ist vor mehreren Monaten die Anregung ausgegangen, für den Fall eines Kampfes zur See Maßnahmen zu treffen, die es ermöglichen würden, Ueberlebende aus diesem Kampfe zu retten. Die beiden neutralen Regierungen haben dabei den hochherzigen Gedanken einer großzügigen neutralen Hilfsaktion entwickelt, der geeignet gewesen wäre, die Schrecken des Seekrieges wenigstens für die mit den Wellen ringenden Ueberlebenden zu mildern. Die deutsche Regierung hat diesem Gedanken ihre volle, uneingeschränkte Sympathie entgegengebracht und den praktischen Vorschlägen der neutralen Regierungen zu ihrer Durchführung, die, soweit die formale Seite in Frage kommt, im wesentlichen nur in einer Kenntlichmachung der Hilfe bringenden Schiffe und Boote durch Genfer Flagge gipfelten, rückhaltlos zugestimmt. Es wurde

somit volle Uebereinstimmung mit den Regierungen von Dänemark und Norwegen erzielt. Damit der menschenfreundliche Plan in gegebenen Falle zur praktischen Durchführung kommen konnte, bedurfte es der Zustimmung der anderen in Betracht kommenden kriegführenden Mächte, d. h. Englands. Seine Zustimmung ist der dänischen Regierung gegenüber versagt worden. Welche Gründe für diese Ablehnung des neutralen Vorschlages in England maßgebend gewesen sind, scheint nicht klar gesagt worden zu sein. Offenbar wurde wohl nur der Vorwand als Grund angegeben, der Gedanke einer Hilfeleistung in der oben erwähnten Weise sei in der Praxis schwer durchführbar. In Wirklichkeit ist ein annehmbarer, stichhaltiger Grund für die ablehnende Haltung Englands schlechterdings nicht zu finden, um so weniger, als die Kriegführung selbst und ihr Zweck, den Gegner kampfunfähig zu machen, dadurch in keiner Weise berührt würde und ein von neutraler Seite ausgehendes, von rein menschlichen Gefühlen eingegebenes Anerbieten damit eine Abweisung erfährt.

23000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 15. Juni.

Unter den im Atlantischen Ozean versenkten Schiffen befanden sich u. a.: der englische Dampfer „Cavina“, 6539 Brt., der japanische bewaffnete Dampfer „Miyazaki Maru“, 8500 Tonnen, voll beladen nach England, der russische Raasegelschooner „Roma“ und eine unbekannte französische Bark mit Oelladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden 5000 Tonnen Viehfutter, 2100 Tonnen Weizen und 1500 Tonnen Salzheringe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luftangriff auf London.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. Juni.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Aus London wird berichtet, in England sei man sich darüber einig, daß der letzte deutsche Luftangriff auf London der heftigste gewesen sei, von dem England bisher betroffen wurde. Die Schnelligkeit, mit der der Angriff vor sich ging, geht aus der Tatsache hervor, daß die deutschen Flugzeuge, die sich in 14- bis 18 000 Fuß Höhe hielten, nur in einem kleinen Teil der City bemerkt worden sind. Die Mehrzahl der Bevölkerung erfuhr erst durch die Abendblätter, was sich ereignet hatte.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Rotterdam vom 15.: Im englischen Unterhause teilte der Minister des Aeußeren mit, daß die letzten Ziffern der Opfer des Luftangriffs auf London betragen: 104 Tote, 54 Schwerverletzte und 269 Leichtverletzte.

Wie die „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag meldet, sollen bei dem letzten Flugzeugangriff auf London über 500 Personen getötet oder verletzt worden sein.

König Ferdinand in München. König Ferdinand der Bulgaren ist mit dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Cyrill, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und großem Gefolge Freitag vormittag in München eingetroffen. König Ludwig mit den Prinzen an der Spitze der Behörden empfing ihn. Im Wittelsbacher Palais hatten die beiden Monarchen eine längere Unterredung. — Der König der Bulgaren überreichte dem König von Bayern den bulgarischen Hausorden des Heiligen St. Cyrill und Method. Dieser ernannte den König der Bulgaren zum Inhaber des bayrischen 23. Infanterie-Regiments. Kronprinz Boris und Prinz Cyrill wurden à la suite desselben Regiments gestellt und mit dem Hausorden des Heiligen Hubertus ausgezeichnet.

Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 14. Juni. (P. T. A.)

Der geschäftsführende Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats veröffentlicht als Antwort auf den Brief von Thomas, Henderson und Vandervelde eine Erklärung über das Programm der von dem Arbeiter- und Soldatenrat geplanten internationalen sozialistischen Konferenz, in der er darlegt, daß die russische Revolution die dringendste Notwendigkeit eines Friedensschlusses und einer Vereinigung der Arbeiterschaft aller Länder zu diesem Zweck bewiesen habe, und zwar eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen, entgegen den Besprechungen imperialistischer und militärischer Interessen. Die Konferenzmitglieder würden sich nach Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker mühelos über die Zukunft Elsaß-Lothringens und anderer Gebiete einigen und über die Höhe der Entschädigung für die vom Kriege verwüsteten Länder, Belgien, Polen, Galizien, Serbien usw. verständigen, die nichts mit einer Entschädigung gemein habe, wie man sie einem besiegten Lande auferlege. Der Arbeiter- und Soldatenrat verlange einen Verzicht auf die bisher verfolgte Politik, halte aber auch eine Verpflichtung, irgendwelchen in Aussicht genommenen Beschlüssen schon vor Beginn der Konferenz zuzustimmen, für unnötig. Die Konferenz der Sozialisten könne nur Erfolg haben, wenn ihre Teilnehmer sich nicht als Vertreter von kriegführenden Parteien, sondern als Vertreter einer einheitlichen Arbeiterbewegung für das Ziel eines allgemeinen Friedens betrachten.

Die Antwort der Entente an Rußland hat, laut „Berl. Lokalan.“, in Petersburg nicht befriedigt. Die sozialistische Presse legt die Antwort der drei Ententegroßmächte als klare Aufstellung imperialistischer Kriegsziele aus, welche eben die russische Revolution verneint. Dadurch, so sagt der „Rjetch“, hat das Verhältnis zwischen den Verbündeten einen endgültigen Riß bekommen. Die sozialistische Presse verlangt offene Abwendung von England, falls England nicht durch neue diplomatische Schritte zum endgültigen Nachgeben zu bewegen sei. Die Bolschewiki-Blätter kündigen entscheidende Maßnahmen an.

Nach den letzten Nachrichten aus Rußland verwirft, laut „B. Z. am Mittag“, der Arbeiter- und Soldatenrat die von Henderson, Thomas und Vandervelde angeregte Entente-Sozialisten-Konferenz. Er nimmt nur an der allgemeinen Stockholmer Konferenz teil.

Die „Berliner Morgenpost“ meldet aus Genf: Die Kriegszieleklärungen Frankreichs und Englands werden nach einer Petersburger Meldung der französischen Presse von den revolutionären Organen sehr ungünstig aufgenommen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm vom 15.: „Rjetch“, das Organ Miljukows, griff in einem bemerkenswerten Artikel den Führer der extremen Sozialisten Lenin auf das schärfste an und erklärte, Lenin, seine Partei sowie sein Blatt „Prawda“ seien die alleinigen Urheber des Zwiespalts, der sich in Rußland geltend mache. „Rjetch“ fordert die Regierung auf, Lenin aus Rußland auszuweisen.

In einer den Vertretern der Presse vom Kriegsminister Kerenski gewährten Unterredung über seine Eindrücke von der Front sagte der Kriegsminister: Die Stimmung an der Front war im allgemeinen gut. In gewissen Abschnitten zeigen die Truppen großen Schneid. Die Organisation der Armee auf den neuen Grundlagen geht dank der wirksamen Unterstützung der Regimentsausschüsse, deren Ansehen beträchtlich ist, rasch und in günstiger Weise fort. Die Verbrüderung findet jetzt überall an der Front einmütigen Tadel und hat fast vollkommen aufgehört. Besonders die Fälle von Fahnenflucht rufen allgemein Entrüstung unter den Truppen hervor, die die kräftigsten Maßnahmen gegen die Fahnenflüchtigen fordern.

Nach einem telegraphischen Bericht an Kriegsminister Kerenski waren es die Regimenter 45, 46,

47 und 52 der 7. Armee, die gemeutert haben und zu deren Entwaffnung die provisorische Regierung Maßnahmen getroffen haben soll.

Der Bauernkongress hat eine Entschliessung angenommen, die die Fälle von Fahnenflucht verurteilt und alle Bürger zum unbeugsamen Kampf gegen die Fahnenflüchtigen aufruft. In der letzten Zeit werden überall die schärfsten Maßnahmen ergriffen, um dieses Uebel zu bekämpfen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet: Im Einverständnis mit dem Arbeiterrat beschloß die provisorische Regierung, nunmehr gegen Kronstadt Gewalt anzuwenden.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 15. Juni abends.

In Flandern Feuerfähigkeit wechselnder Stärke. Im Artois sind morgens bei Loos und Bullecourt englische Angriffe gescheitert. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. Juni.

An der flandrischen Front bedurfte es eines großen englischen Angriffes, der am 14. Juni um 8 Uhr 30 Minuten abends einsetzte, um die schwachen deutschen Sicherungen, die vor der neuen Stellung zwischen Hollebeke und Warneton standen, an einigen Stellen etwas zurückzudrängen. Nichts charakterisiert besser die Zähigkeit der deutschen Verteidiger und die geringe Stoßkraft der Engländer als die Tatsache, daß diese schwachen Sicherungen seit dem 10. Juni alle Erkundungsvorstöße der Engländer abzuweisen und die neuen deutschen Stellungen erfolgreich zu verschleiern vermochten. Die Engländer haben es durch eine sofort einsetzende Propaganda verstanden, ihren Erfolg vom 7. Juni maßlos zu übertreiben. Je mehr Einzelheiten über die Kämpfe im Wyttschaete-Bogen bekannt werden, desto geringer erscheinen die wirklich erzielten englischen Erfolge und desto geringer die gebrachten Opfer. Nur in einem Gelände wie dem Wyttschaete-Bogen, wo die Engländer in einer wasserundurchlässigen Ton-schicht im größten Stil unbeobachtet Minenanlagen vor-treiben konnten, da die wasserhaltige Sandschicht der deutschen Stellung ein Gegenminieren unmöglich machte, konnte eine derartig umfangreiche Anlage gebaut werden, ohne daß es der Gegner bemerkte. Demgemäß hoch waren auch die Hoffnungen, die die Engländer auf die Sprengungen und den Angriff setzten. Uebereinstimmend berichten die Gefangenen von den riesigen Vorbereitungen, die sie überall hinter der Front gesehen hatten, und nannten diesen gegenüber das Ergebnis des so wohl vorbereiteten Angriffes fast kläglich. Ein Sergeant der vierten australischen Division, der in seinem Zivilberuf Rechtsanwalt ist, äußerte, er hätte diesmal fest an ein Gelingen des Durchbruches geglaubt, und zahlreiche Gefangene äußerten, nur wenige von ihnen würden ein derartiges Feuer ausgehalten haben, wie es die Deutschen im Wyttschaete-Bogen ertragen hätten.

Die amtlichen britischen Verlustlisten in den englischen Blättern vom 7. und 8. Juni enthalten die Namen von 168 Offizieren (32 gefallen) und 7750 Mann.

Altlitauische Befestigungsanlagen

I.

Wer das eigentliche, ethnographische Litauen, namentlich aber seinen ursprünglichsten Kern, Samogitien, durchwandert, dem werden oft Hügel von besonderer Beschaffenheit auffallen, die einander sehr ähneln, und die durch ihre besondere Form schon auf den ersten, flüchtigen Blick verraten, daß hier einst des Menschen Hand bauend und umgestaltend tätig war.

Das Volk, das von diesen Hügeln mit einer gewissen abergläubischen Scheu spricht und viele wunderliche Geschichten zu erzählen weiß, hat für sie im ganzen Lande nur einen Namen, der nur einige dialektische Abweichungen aufweist: „Pilkalnis“. Das Wort ist litauischen Ursprungs, zusammengesetzt aus dem Zeitwort „pilti“ (Schüttenwerfen, aufwerfen, graben) und „kalnas“ (Hügel, Berg). Der Name spricht dafür, daß wir es mit künstlichen Erdbauten zu tun haben, was nun wiederum nicht bedeutet, daß sämtliche Pilkalnis, wie das Volk es behauptet, von Grund aus aufgeworfen, ja gar mit Händen oder Mützen zusammengetragen worden sind. Vielmehr handelt es sich in den meisten Fällen um natürliche Erhöhungen, die nur durch des Menschen Hand dem damaligen Zweck entsprechend umgestaltet und ausgebaut wurden.

Der Name Pilkalnis selbst ist oft auf Orte übertragen worden, die in der Nähe eines solchen Hügels lagen, wobei der eigentliche Zusammenhang meistens vergessen wurde; so haben wir außer einer Unzahl von Dörfern, Flecken, Meierhöfen in Samogitien, die mit „pilis“ zusammenhängen, auch in Ostpreußen ein Pillkallen, Pillau, Pillupönen usw., ja selbst das am Frischen Haff gelegene Heiligenbeil bedeutet nicht etwa ein „heiliges Beil“, sondern ist höchstwahrscheinlich auf Heiligen Peil — Heiligenpilis zurückzuführen. Die Bezeichnung

Ein feindliches U-Boot vernichtet.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 15. Juni.

Nach dem Poldhu-Bericht vom 14. Juni hat der Atlantic-Dampfer „Kroonland“, der am 14. Juni in New York eintraf, gemeldet, daß am 15. Mai ein großes Unterseeboot an der irischen Küste gerammt und gesunken sei.

Ein deutsches Unterseeboot kommt nicht in Frage. Alle am 15. Mai an der irischen Küste in See gewesenen deutschen Unterseeboote sind wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Ein Tagesbefehl des Chefs des russischen Baltischen Geschwaders hat den Verlust des Unterseeboots „Bars“ von der ersten Unterseeboots-Division, das seit dem 16. Mai vermißt wird, bekanntgegeben.

In dem Brief eines Franzosen aus Calais vom 5. Mai finden sich folgende für die Wirkung des Unterseebootkrieges bezeichnenden Worte: „Wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinein. Wir müssen uns schon fürchterlich einschränken und ohne Barmherzigkeit sind wir dem Hungertode ausgeliefert. Man muß sich redlich schinden, um jetzt noch auszukommen. Für ein Kilogramm Kartoffeln zahlen wir 75 Centimes und was ist ein Kilogramm, gerade 6 Kartoffeln, wovon 3 gewöhnlich noch verfault sind, demgemäß beträgt der Preis für eine Kartoffel 25 Centimes. Wie Du Dir selbst ausrechnen kannst, kann man bei solchen Preisen den Hunger nicht stillen. Noch einige Monate Unterseebootkrieg und wir haben garnichts mehr zu essen.“

Die englische Admiralität teilt mit, daß in der letzten Woche 22 Schiffe über und 10 Schiffe unter 1600 Tonnen versenkt wurden. 23 Schiffe wurden erfolglos angegriffen, 6 Fischerfahrzeuge versenkt.

In englischen Reederkreisen wird nach dem „Manchester Guardian“ zugegeben, daß im Mai 1917 über zwei Drittel Schiffe mit Lebensmitteln weniger eingelaufen sind als im gleichen Monat des Vorjahres.

„Maasbode“ meldet, daß die norwegischen Fischerfahrzeuge „Alaska“ und „Sydkap“ versenkt wurden. Die Segelschiffe „Nai“, „Argo“, „Thomas Moore“ und der fischische Schoner „Diana“ wurden als Wracks treibend angetroffen.

Der dänische Dampfer „Dana“ ist auf der Reise von England nach Dänemark mit einer Kohlenladung in der Nordsee versenkt worden. Der Kapitän und 15 Mann der Besatzung sind gerettet, vier Mann umgekommen.

Nach einer Mitteilung der „Daily News“ haben nicht weniger als sieben Führer von Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften den ihnen von Lloyd George angebotenen Posten des Ernährungsmittel-Kontrolleurs abgelehnt.

Pogrome in England. Das „B. T.“ meldet aus dem Haag vom 15.: Die Plünderung jüdischer Läden in Leeds und die Mißhandlungen der dortigen jüdischen Bevölkerung stellen sich nach Zuschriften in englischen Zeitungen immer mehr als planmäßig betrieben heraus. Am Tage nach dem ersten Pogrom wurden starke Broschüren verteilt, voll von beschimpfenden und aufreizenden Sätzen gegen die jüdische Bevölkerung. Ferner wurden Gerüchte über Mißhandlungen verwundeter Soldaten durch Juden

„heilig“ im Zusammenhang mit „pilis“ findet sich bei den Ortsnamen in Samogitien oft, sie ist jedenfalls späteren Ursprungs als die Hügel selbst, von denen die Volkssage berichtet, daß sie in alter, heidnischer Zeit dem Dienst der Götter geweiht waren, und daß auf den Gipfeln dieser Höhen das „heilige Feuer“ der Litauer brannte. Die Kirche, die in der Regel alte, heidnische Bräuche und Vorstellungen durch christliche zu ersetzen bemüht war, hat auch hier nicht anders verfahren, sie ließ auf diesen Hügeln Friedhöfe anlegen oder Kreuze errichten, wodurch der Glaube an die Heiligkeit dieser Orte unter dem Volk nur befestigt wurde, sodaß kein Bauer es wagen würde, die Krume eines solchen Hügels mit dem Pfluge aufzuwerfen.

Volkssagen und Ueberlieferungen, so ehrwürdig sie sein mögen, führen oft zu falschen Schlüssen und sind darum mit großer Vorsicht aufzunehmen. So steht es auch um die „Heiligkeit“ der Pilkalnis. Zugegeben, daß hier und da ein Hügel dem heidnischen Kultus gewidmet war; dazu eignete sich freilich eine jede Anhöhe, so wie sie von der Natur geschaffen war — diese durch Kunst und Fleiß vieler tausend Hände planvoll angelegten und ausgeführten Erdbauten dienten augenscheinlich einem anderen Zweck: nämlich dem der Landesverteidigung.

Betrachtet man diese Erdfestungen näher, so sind deutlich zwei Arten zu unterscheiden. Erstens: natürliche Anhöhen, die durch Gräben und Wälle befestigt sind. Diese Befestigungen stammen meistens aus den Schwedenkriegen, aus dem 17. Jahrhundert, was aufgefundene Münzen und dergl. bestätigen. Manche sind noch späteren Ursprungs, nämlich aus der Zeit des großen napoleonischen Feldzuges oder der litauischen Aufstände 1830 und 1863. Trotzdem werden sie alle vom Volke als „Pilkalnis“ bezeichnet. Die zweite Gruppe bilden die eigentlichen frühgeschichtlichen oder sogar vorgeschichtlichen Pilkalnis. Sie besitzen ein Gemeinsames:

verbreitet. Es scheint eine Organisation über der ganzen Bewegung zu stehen, deren Ursprung in Brotneid in weitestem Umfange des Wortes und Haß gegen die deutschen Elemente unter den Juden liegt.

Der Thronwechsel in Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 14. Juni. (Havas.)

In Athen herrscht vollkommene Ruhe. Die Straßen haben wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen. Die Ausschiffung der Truppen auf der Landenge von Korinth hat keinerlei Zwischenfall hervorgerufen. Am Donnerstag morgen haben sich König Konstantin, Königin Sophie, der Thronfolger, Prinz Paul und die drei Prinzessinnen nach Tarent eingeschifft.

Das Kabinett hat einen Amnestieerlaß für alle politischen Vergehen gewährt. Amtlich wird gemeldet, Jonnart habe der Regierung bekanntgegeben, daß die Waren, die bei Salamis festgehalten wurden, sofort ausgeführt werden sollen. Alle Schiffe nach dem Piräus mit Getreide und Kohlen haben Auftrag, ihre Reise fortzusetzen.

„Manchester Guardian“ schreibt: Alexander darf nur König von Griechenland bleiben, solange das griechische Volk das wünscht. Das griechische Volk soll über die künftige Regierungsform selbst entscheiden, und wenn es die Republik wünscht, soll es sie haben.

Die Pariser Blätter verlangen Gewaltanwendung gegen alle Personen, die verdächtig erscheinen, den jungen König gegen die Entente einnehmen zu wollen. In erster Linie gelte dies von dem älteren Bruder des Königs, dem bisherigen Thronfolger, der seinen Ansprüchen auf die Krone nicht entsagte, von General Dusmanis und von den als deutschfreundlich geltenden Staatsmännern. Man verlangt deren Einschließung weitab von der Hauptstadt.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Basel vom 14.: Nach den Baseler Blättern weigert sich der Verband, König Konstantin nach der Schweiz reisen zu lassen. Der Verband könne ihm nur gestatten, vor Beendigung des Krieges in Ländern innerhalb des Hoheitsbereiches der Verbündeten Aufenthalt zu nehmen.

„La Suisse“ meldet: Der Vertreter der venizelistischen Regierung bei England und Frankreich Diomedes ist von Paris zurückgereist. Vor der Abreise hat sich Diomedes über die Abdankung des Königs sehr erfreut ausgesprochen. Er glaubt jedoch, Prinz Alexander werde den Thron nur vorübergehend innehaben, die Macht werde hoffentlich bald auf Venizelos übergehen. Die neue griechische Regierung müsse demokratisch sein.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Lugano vom 14.: „Corriere della Sera“ meldet aus Athen die Besetzung Griechenlands durch die Ententetruppen und das Eintreffen neuer Transportschiffe in Patras, Korinth und Lamia.

Nach einer Athener Depesche hat an den Kämpfen der griechischen Infanterie gegen französische Reiterei bei Larissa nur ein gewisser Teil der griechischen Garnison von Larissa teilgenommen. Der größte Teil war in den Kasernen geblieben. Allem Anschein nach hat Oberst Grivas den Angriff gegen die Franzosen aus eigenem Antriebe angeordnet.

Nach einem Amsterdamer Blatt hat die „Times“ eine Reihe durch die Zensur aufgehaltener Telegramme über die Vorgänge in Athen erhalten. Danach wurde am 11. Juni vormittags der

es sind Hügel, deren oberste Kuppen abgetragen und deren Ränder etwas erhöht sind, so daß sie, von der Seite gesehen, einer Mulde oder einem Sattel ähnlich sind, weshalb sie auf den russischen Landkarten oft als „Sattelberge“ erscheinen. Von oben gesehen, bildet der Hügel eine Hochfläche von regelmäßiger, meist eiförmiger Gestalt, doch ist auch die Form eines Rechtecks mit etwas abgerundeten Ecken ziemlich verbreitet. Die Länge schwankt zwischen 30 und 50 m, die Breite zwischen 20 und 30 m. Jedoch kommen, wenn auch selten, bedeutend größere vor, wie z. B. der berühmte, herrliche Pilkalnis bei Medwiagola dessen Abplattung bei einer Breite von 30 m eine Länge von über 100 m erreicht. Die Höhe bei den einzelnen Pilkalnis ist verschieden; nicht selten erreicht sie 60—70 m und zwar von der Sohle des Hügels bis zur oberen Fläche gerechnet. Bedenkt man, daß die Hügel oft steil an der Tiefenebene oder dem Sumpfgebiet bis zu der beträchtlichen Höhe eines amerikanischen „Wolkenkratzers“ ansteigen, so fühlt man eine gewisse Ehrfurcht diesen riesenhaften, stummen Zeugen einer längst vergangenen Zeit.

Die alten, eigentlichen Pilkalnis sind von keinen Wällen umgeben; hingegen haben sie steile, regelmäßig geformte Abhänge, die augenscheinlich von Menschenhand gebildet sind. Eine Steigung von 45 Grad gehört noch zu den sanften, gibt es doch so steile Abhänge, daß sie nur mit Hilfe von Leitern erstiegen werden können. Mancher besonders hohe Pilkalnis, wie der schon erwähnte von Medwiagola, steigt in Stufen empor.

Andererseits ist beträchtliche Höhe durchaus nicht immer Bedingung eines Pilkalnis, findet sich doch in hügelreichen Gegenden, daß merkwürdigerweise gerade kleinere Hügel den Vorzug vor den größeren erhielten. Als Beispiel könnte man den Wilnaer Schloßberg anführen, der um ein beträchtliches kleiner ist als der benachbarte Kreuzberg. Doch ist dieses Beispiel in

gesamte Reiseverkehr nach dem Peloponnes plötzlich eingestellt. Der Zug nach Korinth fiel aus. Französische Truppen waren dort an Land gegangen und hatten die Brücke über den Kanal von Korinth besetzt. Sie waren stark genug, um jede Unternehmung der nach dem Peloponnes abgeschobenen griechischen Truppen zu unterdrücken. Der König hat am 11. Juni nachmittags um 3 Uhr dem Thron bedingungslos entsagt und hielt um 8 Uhr abends seinen letzten Kabinettsrat ab.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Karlsruhe vom 15.: Der „Petit Parisien“ meldet, die provisorische Regierung in Rußland sei bezüglich der Schritte der Westmächte in Griechenland schon vor längerer Zeit befragt worden, und es hätte ein lebhafter geheimer Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten stattgefunden, der aber zu keinem eigentlichen Ergebnis führte, sodaß die Regierungen der Westmächte sich ohne unmittelbare Erklärung des Einverständnisses seitens Rußlands zu den Schritten in Griechenland entschlossen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien vom 15.: In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses brachte am Donnerstag Dr. Neumann einen Antrag ein, der österreichische Reichsrat möge gegen die Vergewaltigung der Rechte eines freien Volkes, wie sie jetzt unter Führung englischer Tyrannei auf der griechischen Halbinsel vor sich geht, Protest erheben.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 14. Juni.

Kaukasusfront. Unsere Aufklärungspatrouillen haben an zwei Stellen überlegene feindliche Aufklärungspatrouillen zurückgeschlagen, wobei der Feind Gefallene und Verwundete verlor. Eine Anzahl Gewehre, Handgranaten und Infanteriemunition wurden erbeutet. Am linken Flügel unbedeutendes Infanterie- und Artilleriefeuer. An einer Stelle fällt noch Schnee. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Ans der französischen Kammer.

Drahtbericht.

Paris, 14. Juni.

Ministerpräsident Ribot erinnerte in der Kammer daran, daß die Schutzmächte nach dem Verträge von 1864 verpflichtet waren, eine verfassungsmäßige Regierung in Griechenland sicherzustellen. Frankreich und England stimmten vollkommen darin überein, daß die verfassungsmäßige Wahrheit verletzt worden war. König Konstantin konnte nicht damit beauftragt werden, sie wieder in Kraft zu setzen. Abgesehen von dem vereinzelten Zwischenfall in Larissa hat sich kein bedauerliches Ereignis zugetragen.

Minister Viviani berichtete, welche warmen Empfang die französische Abordnung in Amerika gefunden habe. Es heiße, bis zum Ende zu kämpfen, weil Frankreich nicht einen faulen Frieden annehmen könnte, dem wieder ein Massenopfer folgen würde. Die amerikanische Armee bringt uns ihre dauernde Hilfe. Es wird keinen Frieden geben, solange diese blutige Autokratie besteht, der wir bereits so fühlbare Streiche versetzt haben. Wir werden bis zum Ende ausharren! (Lang anhaltender Beifall.)

Die Kammer begann mit der Erörterung der vorläufigen Haushaltszwölftel. Mehrere Abgeordnete forderten, daß die Interpellationen über die Offensive vom

sofern nicht zutreffend gewählt, als man den Wilnaer Schloßberg nicht zu den eigentlichen klassischen Pikkalnis rechnen kann. Er ist zweifellos späteren Ursprungs. Jedenfalls aber reicht sowohl der Wilnaer Schloßberg, wie auch die Pikkalnis in eine Zeit zurück, wo das Pulver entweder ganz unbekannt, oder doch wenigstens die Tragkraft der Geschütze so gering war, daß eine Beschießung von einem benachbarten, höheren Hügel nicht zu befürchten war. Andere Gesichtspunkte waren es, die die Wahl eines solchen Hügels bestimmten. In erster Linie mußten seine Abhänge so steil wie nur irgend möglich sein, dabei aber fest, weshalb sandige Anhöhen sich am wenigsten eigneten, und man meist festen Lehmboden vorfand. Man muß gestehen: wenn schon heuteutage das Erklimmen eines Pikkalnis durchaus nicht leicht ist, wie viel schwerer war es für die alten, geharnischten Ritter, zumal doch von oben von den Verteidigern Pfeile, Steine und riesige Holzstämme auf die Köpfe der Ansturmenden herabgeworfen wurden, wie dies in der Reimchronik des deutschen Ordens aus dem 13. Jahrhundert zu lesen ist:

„jene dort inbinnen menlich strebten widir werfinde bernider in verlichem donen Phile steine, ronen...“

Oben war der Rand der Plattform durch einen Zaun aus dicht nebeneinander eingerammten Pfählen geschützt, wovon verkohlte Spuren noch aufzuweisen sind. Die Gebäude bestanden durchweg aus Holz; von Feldstein- oder Backsteinbauten finden wir auf den alten Pikkalnis nicht die geringste Spur. Daß sich aber Bauten, wenn auch hölzerne, dort oben befunden haben, dafür sprechen die überaus reichen Kohlenfunde, so daß bis jetzt von den Bauern der benachbarten Dörfer, namentlich aber von den Schmieden manche Pikkalnis als Kohlenbergwerke ausgebeutet werden, wobei man nicht selten ganze Balken auffindet, die noch deutlich Spuren menschlicher Arbeit aufweisen, so daß es sich hier nicht etwa um umgefallene, rohe Baumstämme

16. bis 20. April in einer der nächsten Sitzungen besprochen würden. Kriegsminister Painlevé wünschte, daß diese Aussprache in etwa 14 Tagen stattfinden sollte. Die Kammer nahm seinen Vorschlag an und setzte die Erörterung auf den 29. Juni fest.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 15. Juni.

Ämtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien und in Wolhynien hält die vermehrte russische Gefechtsfähigkeit an mehreren Stellen an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Isonzo-Armee keine Ereignisse von Belang.

In Kärnten steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer im Ploceken- und Flitscher Abschnitt zu größter Heftigkeit. Ein gegen unsere Stellungen am Rombon geführter Angriff wurde abgewiesen.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerte sich der Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Sensationeller Kurssturz des Rubels an den Weltbörsen.

Die letzten Tage brachten für den Kurs des russischen Rubels an allen Börsen einen ganz besonders scharfen Rückgang. Es notierten 100 Rubel:

	Mitte Juni 1917	Mitte Mai 1917	Friedenskurs
in Paris . . .	137,00	154,50	266,70 Frs.
„ London . . .	5 1/8	5 5/8	10 5/8 Pfd. Stg.
„ Zürich . . .	131,95	141,09	266,67 Frs.
„ Stockholm . . .	83,70	90,94	193,42 Kronen.

Damit ist der russische Rubel allenthalben auf unter 50 pCt. seines Friedenswertes gesunken.

Den Orden Pour le mérite erhielt der General der Infanterie von Liebert. — Der preußische „Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den königl. württembergischen Generalmajor von Maur und den königl. württembergischen Oberstleutnant Reinhardt.

Kurze Nachrichten. Ein Privattelegramm aus Dresden meldet, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Uhlemann, 1893 bis 1903 nationalliberaler Vertreter des Wahlkreises Frankenberg — Borgstedt, im 83. Lebensjahre gestorben ist.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Friedrich Raab ist Donnerstag in Hamburg an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Politisch gehörte er zur deutsch-sozialen (jetzt deutschvölkischen) Partei. Er war von 1893 bis 1911 Mitglied des Reichstags, wo er sich der Wirtschaftlichen Vereinigung anschloß.

handelt, sondern unzweifelhaft um Ueberreste von bearbeiteten Bauhölzern.

Wurde ein solcher befestigter Platz erobert, so brannte man schonungslos alle Gebäude nieder, was bei der damaligen Fülle von Holz und der einfachen Bauweise keinen allzugroßen Schaden bedeutete. War der Feind gewichen, so bauten die Einheimischen ihre Festen oft innerhalb einiger Monate wieder auf. Sollte bei dieser Gelegenheit der Burghügel durch Erhöhung widerstandsfähiger gemacht werden, so wurde auf die alte Brandstätte eine neue Schicht Erde gelagert und darauf die neuen Gebäude errichtet, die oft nur allzubald das Los ihrer Vorgänger teilten. So kommt es, daß man heute bei Grabungen, die auf den Pikkalnis zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen wurden, bis zur Tiefe von 6 m Schichten von Holzkohle, Asche und Erde abwechselnd findet.

Eine norwegische Millionenstiftung für Kunst und Wissenschaft. Der deutsche Konsul in Bergen, Herr Konrad Mohr, hat eine Million Kronen zu einer Stiftung ausgesetzt, deren Zinsen als Stipendien für Männer der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft verwandt werden sollen. Die Stipendien sollen Kosten von Studienreisen ins Ausland decken und Angehörigen von fünf verschiedenen Gruppen zufallen. Dies sind Personen, die literarische Studien treiben wollen; ferner Schauspieler, sodann Maler und Bildhauer, Journalisten und endlich Persönlichkeiten, die wissenschaftliche oder praktische Studien über den Sozialismus anstellen. Da für jede dieser Gruppen ein Fünftel des Stiftungskapitals bestimmt ist und alljährlich zwei Stipendien ausgeteilt werden sollen, so werden diese Stipendien recht stattlich ausfallen und je 4—5000 Kronen betragen. Die Stipendiaten sollen aus einer Vorschlagsliste ausgewählt werden, die die doppelte Anzahl von Bewerbern enthalten soll. Die Wahl behält sich Konsul Mohr für

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreis an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gleich für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Phänomen. Vizewachtmeister S. Der Ihnen gegebenen Zusage gemäß haben wir uns, um bezüglich Ihrer Beobachtung Sichereres festzustellen, an einen Spezialforscher in Hamburg gewendet, der uns heute folgendes schreibt: Ich konnte zuerst aus den von Herrn S. mitgeteilten, etwas ungenauen Beobachtungen und Skizzen kein richtiges Bild von der Erscheinung gewinnen, bald aber löste sich das Rätsel auf sehr einfache Weise. Die beiden regenbogenfarbigen „senkrechten“ Säulen waren Stücke des großen farbigen Sonnenhofes, die ja, wenn sie nicht lang genug sind, scheinbar gerade aufsteigen, während es in Wahrheit Bogenstücke sind. Das Phänomen war also keineswegs etwas Abnormes, sondern nur bemerkenswert durch seine lebhaften Farben. In meinen eigenen Beobachtungen, die ich am 5. März 1917 in Hamburg gemacht habe, finde ich außer der Reihe der Farbenanomalien eingetragen: 6 Uhr bis 6 Uhr 10 Minuten vielstrahliger schwacher Fächer am chromgelben Stratus, ferner, und das ist für meine Erklärung beweisend: 3 Uhr großer Hof um die Sonne, 11 Uhr und nachts großer Hof um den Mond. Herr S. hat mit mir dasselbe gesehen, in seiner Gegend nur schöner.

Spes. Holland läßt Lebensmittel auch in Ein-Pfund-Paketform nicht mehr über die Grenze, ohne Rücksicht darauf, ob als Empfänger Ihre Familie in der Heimat oder Sie in der Front bezeichnet sind.

Gefr. B. 43. Wenn die beiden jüngsten Söhne als Rekruten oder Ersatzrekruten eingezogen worden wären, dann hätte Ihr Vater für beide je 240 Mark Aufwandsentschädigung für jedes aktive Dienstjahr erhalten. Da aber beide dem Landsturm angehören, kann den Eltern die Aufwandsentschädigung nicht zugesprochen werden.

Sergeant J. Witwen des Krieges werden weder Dienstauszeichnungskreuz, noch Dienstauszeichnungen verliehen. Das Kreuz kommt ohnehin für Sie nicht in Frage, wohl aber die Dienstauszeichnung 1. Klasse, die Ihnen auch sofort nach dem Kriege zugesprochen werden wird.

Gefr. K. 100. Der Arzt ist der Ansicht gewesen, daß Ihr Gesundheitszustand Sie mehr für den Garnisdienst als für den Felddienst geeignet erscheinen läßt.

M. G. Schütze. 1. Ihre Mutter soll bei dem Gemeindevorsteher ihres Wohnortes das Kriegselterngeld beantragen, das auch neben der Unterstützung bewilligt werden kann. Für Ihren in Rußland gefangenen Bruder wird der alte Frau voraussichtlich auch die Löhnung gewährt werden, die beim Ersatzbataillon beantragt werden muß. 2. Sie haben Ihrer aktiven Dienstpflicht genügt und werden nach Beendigung des Krieges in die Heimat entlassen. 3. Wegen einer Versetzung in Ihr altes Regiment sind Sie auf den Dienstweg angewiesen. Reichen Sie ein schriftliches Gesuch bei Ihrem Kompagnieführer ein.

W. A. 100. Wenn Ihre Frau 80 Prozent Ihres Gehalts bezieht, gilt Sie nicht als bedürftig im Sinne des Familienunterstützungsgesetzes; es steht ihr intodgedessen weder die staatliche noch die Gemeindefürsorge zu.

Vizefeldwebel R., Reg. 31. Sie sind vor dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung, die den sogenannten soldatenreichen Familien eine Aufwandsentschädigung dann zuspricht, wenn ältere Söhne 6 Dienstpflichtjahre aufweisen und ein weiterer Sohn als Rekrut eingezogen wird, als Freiwilliger eingetreten. Ihre Eltern haben deshalb jenen Anspruch leider nicht, auch für den vierten Bruder nicht, weil dieser als Landsturmmann zum Kriegsdienst herangezogen worden ist.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 14./15. 6. 1917

14. 6. 7 nachm.	Temperatur + 20,3 C	Höchsttemperatur
15. 6. 1 vorm.	„ + 12 „	+ 24,4 C
7 vorm.	„ + 15,2 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„ + 24,4 „	+ 9 C

Voraussichtliches Wetter:

Zeitweise wolkig, trocken, aber zunehmende Gewitterneigung, warm.

Persönlichkeit vor. Er gehört übrigens zu den bekanntesten Persönlichkeiten Bergens und genießt die besondere Günt Kaiser Wilhelms, der Herrn Mohr bei seinen Besuchen in Bergen regelmäßig zu empfangen und zu besuchen pflegte und an seiner Offenherzigkeit und an seinem frischen Witze viel Freude hat. Kürzlich ist Konsul Mohr vom Kaiser auch im Hauptquartier empfangen worden und hat bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft von Hindenburg und Ludendorff gemacht.

Sommer-Theater. Heute geht „Ein Walzertraum“ in Szene. Morgen, Sonntag, gelangt „Wiener Blut“ zur Aufführung. Am Montag findet als Volksvorstellung zu kleinen Preisen eine nochmalige Wiederholung von „Carmen“ statt. Am Dienstag erscheint das „Dreimäderlhaus“ neu einstudiert im Spielplan.

Der erste Kammermusik-Abend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“ in dieser Saison findet heute um 8 1/2 Uhr im Konzertsaal „Lutnia“ unter Mitwirkung von Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salmicki (Bratsche), Franz Lchorz (Kniegeige), ferner Helene Szyrmo-Kulicka (Flügel) statt. Die Spielfolge enthält Beethovens Quartett A-dur, Mendelssohn-Bartholdys Klavier-Trio D-moll und Schuberts Quartett A-moll. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr.

Gemütsmensch. Wir lesen in der Münchner „Jugend“: Liebe Jugend! Wir lagen in einem Dorfe Siebenbürgens in Reserve, als mir, während ich die Posten revidierte, der Landsturmmann Isidor Gescheit, mit je einer Gans unter beiden Armen, entgegenkommt. Auf meine Frage, auf wessen Befehl er diese requiriert und was er damit machen will, antwortete er verschmitzt lächelnd: „Unser Herr Feldwebel hat heute zu uns gesagt, er gäbe sein halbes Leben für eine Gans her und — da hab' ich ihm gleich — zwei mitgebracht!“

Kino-Theater R. Stremer

Große Straße 74.

Größte Weltausstellung!

Nur 3 Tage: 16., 17. und 18. Juni.

Ueberraschend!

Geheimnisvoller Mord im Hause der Fürstin Jusupoff

Großes Drama aus den russischen Hofkreisen.

Max Linder als Tangolehrer in Berlin. Humoreske in 2 Akten.

Anfang um 1 Uhr.

Großes Konzertorchester.

Anfang um 1 Uhr.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

8 Uhr. Heute, Sonnabend, den 16. Juni 1917: 8 Uhr.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von O. Straus.

8 Uhr. Sonntag, den 17. Juni 1917: 8 Uhr.

WIENER BLUT.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Montag Volksvorstellung (kleine Preise): Carmen.
Dienstag: Das Dreimäderlhaus.

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

Kino-Theater

„LUX“

Georg-Straße 11

Inhaber: J. KRUBICZ.

Am 16., 17. und 18. Juni:

1. Der Hund von Baskerville

Großer Kriminal-Kino-Roman in 3 großen Teilen.

In der Hauptrolle der weltberühmte Sherlock Holmes.

Besondere Teile: 1. Raub. 2. Sherlock Holmes als Retter. 3. Der Verbrecher ist überführt.

2. Medium des Zauberers, 3. Hund und Zucker, 4. Ansichten von Aethiopien, komisch. Naturfilm.

Erstklassiges

Kino-Theater

HELIOS

850 Plätze

Wilna, Wilnaer Str. 38.

Heute

Vorzügliches Drama

Heute

Wenn die Liebe spricht.

aus der gegenwärtigen Zeit in 4 Teilen nach dem berühmten Roman von Björn Björnson.

1. Teil: Der unglückliche Sprung | 3. Teil: Die Rache

2. Teil: Die Eifersucht | 4. Teil: Die Trennung.

Versal, Natur — Lehmann als Held, Humor — Der betrogene Major, Komödie.

Anfang: Sonnabend und Sonntag 1 Uhr, andere Tage 5 Uhr. — Ende um 11 Uhr.

Sommersaison

Konzertsaal „Lutnia“

WILNA, Georgstraße 8.

Sonnabend, den 16. Juni:

Erster

Kammermusik - Abend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“

in dieser Saison.

Die Mitwirkenden sind: Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner Helene Szyrmo-Kulicka (Flügel).

SPIELFOLGE:

I. L. van Beethoven, Quartett A-dur Nr. 5, op. 18.
II. F. Mendelssohn-Bartholdy, Klavier-Trio D-moll op. 49.

III. F. Schubert, Quartett A-moll op. 29

Vorverkauf der Eintrittskarten:

Preise der Plätze:

Loge (Parkett) 10 M. | 4
Loge (Balkon) 8 „ | Plätze
Stühle: 1. Reihe 5 „
2, 3, 4 4 „
5, 6 3 „
7 2 „ 50 Pf.

Stühle 8. bis 15. Reihe, Amphitheater und Balkon, in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- u. Tatarenstraße.

Amphitheater:

Stühle 8. bis 15. Reihe, Amphitheater und Balkon, in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol).

1. Reihe 1 „ 60 „

Am Tage der Veranstaltung

2, 3 1 „ 10 „

16. Juni von 4 Uhr ab

4, 5 — „ 80 „

an der Kasse des Konzertsales der „Lutnia“.

6, 7, 8 — „ 50 „

Balkon: 1 „ 50 „

Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr.

KIOS

CIGARETTEN

	St.	2	Pf.
Blaue Hand	3	2	6
Kios Sachsen	3	3	6
Deutsche Macht	3	3	6
Kleine Bayern	3	3	6
v. Mackensen	4,3	3	6
Fürsten	5	3	6
Welt-Macht	6,5	3	6

TRUSTFREI

Modern. Kriegs-Schmuck

in jeder Art und Preislage.



Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung.
Wiederverkäufer gesucht!
Carl Schwizghele, Pforzheim

HOLZ

Verkäufe jeder Art vermittelt
Grandt & Schumann, Danzig

PHOTO-Schröder

Magdeburg, Heydeckstr. 7

liefert erstklass. tadellose Abzüge, auch Postkarten, jede Anzahl in 24 Arbeitsstd. ins Feld. Nachbehandlung flauer Negative. Garantie für Haltbarkeit. Spez.: Vergrößerungen. Schwier. Arbeit. nach mangelhaften Negativen oder Bildern. Sämtliche Photo-Artikel.

32 mal prämiert!

Heil-Kefir!

32 mal prämiert!

Allerbestes, überall anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung des Organismus. Nahrhaftes, wohlschmeckend. u. erfrischendes Milchgetränk
K. Sigalin, Wilna
Trotzkastraße 10.
Pavillon im Schloßgarten

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Die Ostbank für Handel und Gewerbe

Darlehnskasse Ost

Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.

Achtung Soldaten!

Viele lobende Anerkennungen!

100

sortierte Postkarten vom

östlich. Kriegsschauplatz

(jede Postkarte anderes Bild)

kosten nur 2 Mk. postfrei.

(Voreinsendung.)

Buchdruckerei Pawlowski
TILSIT

Papierhaus.

Jeder Sendung wird unberechnet mitgegeben:

1 Federhalter, dessen Feder, mit Wasser benetzt, dauernd schreibt,

1 kleiner Taschen-Kalender für das Jahr 1917. [A 161]

Max Krause

Papierausstattungs-Fabrik
BERLIN S 42

Vertreter

für das Gebiet Ob. Ost

Merlis & Goldberg

Große Straße 72 Wilna Große Straße 72

Papiergroßhandlung

Sämtliche Waren auf Lager!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Einwohnerbeiratssitzung in Libau.

Von der regen Arbeit unter der deutschen Verwaltung im besetzten Ob. Ost-Gebiet zeugt ein Bericht über die Sitzung des Einwohnerbeirates in Libau. Aus den Ausführungen des Stadthauptmannes entnehmen wir u. a., daß sich das neu eingerichtete Fuhramt für die Fäkalienabfuhr ist nahezu in Ordnung gebracht. Die früher unerledigten Bestellungen sind bereits um viele Hunderte zurückgegangen und die Leistungen des Instituts haben sich verdoppelt, so daß demnächst mit normalen Verhältnissen zu rechnen ist. Durch Preis-ausschreiben und sonstige Propaganda, leihweise Beschaffung von Militärpferden usw. sind von den Einwohnern der Stadt etwa 100 Morgen Land allein im Süden der Stadt, desgleichen über 100 Schrebergärten bei Libaushof in Angriff genommen worden. Die Zahl der Schüler in den Volksschulen hat sich um 300 vermehrt. Fast ein Drittel sämtlicher Schulkinder in Kurland besuchen Libauer Schulen. Um der Arbeitslosigkeit unter der weiblichen Bevölkerung zu steuern, sind Arbeitsstuben in der Einrichtung begriffen. Dank dem Entgegenkommen der Etappen-Inspektion ist insbesondere durch Nähen von Säcken bequeme und geeignete Arbeitsgelegenheit geschaffen. Jede Frau und jedes Mädchen kann die Arbeit jeden Augenblick in einer freien Stunde aufnehmen und zu jedem Zeitpunkt auch wieder verlassen, sobald der Hausstand die Unterbrechung erfordert. Die Verdienstmöglichkeiten sind bei fleißiger Arbeit auch nicht schlecht. In den Notstandsküchen werden täglich etwa 13000 Portionen Essen verausgabt und etwa 3000 Personen unentgeltlich gespeist.

Katholischer Militärgottesdienst. Am Sonntag, 17. Juni 1917, findet katholischer Militärgottesdienst statt: vormittags 9 Uhr in der St. Johanneskirche, Predigt Pfarrer Dümbelfeld, 10,45 Uhr in der Kavalleriekaserne, Predigt Pfarrer Dümbelfeld, 8,30 Uhr vormittags und 8 Uhr abends in der Romanowkirche, Predigt Etappenpfarrer Albert, und 10 Uhr vormittags für die katholischen Kriegsgefangenen, Predigt Pfarrer Czeczka. In der Romanowkirche findet an jedem Sonnabend 8 Uhr abends Andacht statt.

Unbestellbare Briefe. M. Korlowski, Leon Wajner, Alexandra Tumko, Josephine Astryk, Elsa Sandler, P. Zegelnizki, Marja Olesiewicz, R. Katz, Aniela Stankiewicz, Abram Kohn, Gordon. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets hat im Mai ungefähr den gleichen Umfang gehabt wie im April. Die Zahl der Postscheckkunden hat um 3600 auf 166300 Ende Mai zugenommen. Auf den Konten sind 12,3 Millionen Buchungen über 7,447 Milliarden Mark ausgeführt worden. Bargeldumsätze wurden 5,021 Milliarden oder 67,4 v. H. des Um-

satzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden betrug im Mai 538 Millionen Mark. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Korpsführer Müller.

Spielfolge:

1. „Husarenvedette“, Marsch Fucik
2. Ouvertüre z. „Dichter und Bauer“ . . . F. v. Suppé
3. Zwei elsässische Bauerntänze Merkling
4. „Myrtenblüten“, Walzer Strauß
5. Lied ohne Worte Zschaikowsky
6. Skizzen aus Rußland, Polpourri Fetras

Bekanntmachung

betreffend An- und Abmeldung.

Vom 18. d. Mts. ab sind bei Zu- und Verzügen der Einwohner des Stadtkreises Wilna die An- und Abmeldungen bei den zuständigen deutschen Polizeirevieren vorzulegen.

Ebenso hat von diesem Tage ab die Anmeldung der Kinder unter 10 Jahren, welche auf Veranlassung der Brotkartenbüros geschieht, nicht mehr im Einwohnermeldeamt, Dominikanerstraße 1, zu erfolgen, sondern in dem deutschen Polizeirevier, in dem das betreffende Brotkartenbüro sich befindet.

Wilna, den 15. Juni 1917.

Der Stadthauptmann.
Polizeiverwaltung.
Pohl.

Kleine Mitteilungen. Der erste Wilnaer Verein der Klein- kolonialwarenhändler wird am 16. Juni nachmittags 4,30 Uhr im Saale Rotgießerstraße 4 für die Kleinhändler eine Versammlung veranstalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Themen: „Der Handel bei den Kleinkaufleuten“, „Die Organisation des Vereins“ und „Selbsthilfe für die Mitglieder“.

Die Speiseanstalt der polnischen Gesellschaft für Kinderfürsorge auf der Wolanstraße hat im Monat Mai 3118 Mittagsportionen und 1200 Frühstücksportionen verteilt. Die Zöglinge des Kinderheims erhielten ihr Essen in der Wolanstraße und die der Handwerkerschule in der Kleinen Pohlankastraße 8.

Das Büro des Vereins polnischer Arbeiter, Michaelgasse 5, ist täglich von 6 bis 8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 2 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Zahl der Besucher der Arbeiterküche in der Wallstraße nimmt täglich zu. Um den großen Anforderungen, die damit an die Küche gestellt werden, gerecht zu werden, wird das Lokal der Speiseanstalt erweitert werden. Es gelangen auch einige neue Kessel zur Aufstellung, wodurch eine schnellere Abfertigung der Besucher ermöglicht wird.

Als er aber merkte, wie Felix und Obentraut sich erheben wollten, winkte er ihnen zu bleiben:

„Vielleicht bietet mein Leben anderen eine Warnung! — Und vor dem letzten Tanz mag's die Zeit ausfüllen!“

21.

Er begann zu erzählen. Immer in seiner kurzen Art. Wie er noch als Student das Revolutionsjahr mitgemacht und dann habe fliehen müssen.

„Das Jahr achtundvierzig!“ stieß der Pfarrer in größter Verwunderung heraus, „da müssen Sie ja jetzt . . .“

Er verstummte in seiner Ueberraschung. War es denn möglich, daß eine so unendlich lange Reihe von Jahren über diesen einsamen Greis hingegangen war?

Hochstett sagte nicht ohne Selbstgefühl:

„Ich bin neunundneunzig vorüber!“

Dabei streckte er unwillkürlich seinen schneigen, noch immer ungebrochenen Körper.

„Sorgen der Jugend. Der Lebenskampf als Mann. Das Hochgebiege im Alter. Das zusammen stählt. Und das eiserne Wollen zum Dasein. Dem ich immer trotzig die Stirn bot. Vielleicht nur um zu sehen, welcher Niedertracht die Menschen noch fähig sein können!“

Er hatte Zigarren herumgereicht. Und saß bald in einer dichten Rauchwolke, aus der heraus er sprach:

„Ich ging also nach Amerika. — Wie so viele hinüber sind. — Opfer heimischer Politik und Tunichtgute. Vagabunden und Träumer. Ein seltener Menschenmischmasch. Aber alle miteinander himmelweit entfernt vom heuchlerischen und frömmelnden Amerikaner von heute. — Ich hatte Geschäftssinn. Und verstand mich auf besondere Härtung des Stahls. — Ich schuftete und rackerte. — Mit fünfunddreißig Jahren war ich steinreich. Und belastete mich mit dem kostbarsten Luxusartikel von drüben: ich heiratete. Aber — eine Frau als wandelnden Juwelenladen besitzen, gehört zur Fundierung des Geschäftsmannes. — Sie erfüllte auch ihre

Ein russischer Torso.

Wenn man an klaren Tagen vom Marktplatz in Bialystok die Nicolaistraße hinaufwandert, schaut man vor sich auf der Höhe am Horizont einen Kuppelbau, der aus der Ferne fast wie die gewaltige Kirche von Sacré Coeur auf dem Montmartre in Paris wirkt. Es ist die unvollendete russische Kathedrale, die die ganze Stadt beherrscht und deren Kuppeln man schon von weitem, wenn man sich Bialystok nähert, aus den Eisenbahnfenstern gewahrt. Sie liegt der heiligen russischen Ueberlieferung gemäß auf dem höchsten Punkt der Stadt, alle anderen Bauten überragend. Rings um sie sollte ein breiter Paradeplatz angelegt werden, auf dem an den Geburts- und Namenstagen des Zaren und der kaiserlichen Familie, den sogenannten Kronsfesttagen, die Garnisonstruppen der Stadt zu feierlichem Gottesdienst versammelt werden würden.

So war es gedacht und in dem Plan des Kirchenbaus, den der Heilige Synod in Petersburg genehmigt hatte, vorgesehen worden. In dem üblichen byzantinischen Stil mit fünf Kuppeln sollte die Kathedrale aufgerichtet werden; 120- bis 150000 Rubel waren dafür schon ausgeworfen, eine nicht unbeträchtliche Summe für die kaum viertausend russisch-orthodoxen Seelen, die vor dem Kriege hier lebten. Merkwürdigerweise sind es Deutsche gewesen, von denen der Plan und die Maurerarbeiten ausgeführt wurden. Der russischen Behörde hatte nämlich die schnelle Arbeit des deutschen Maurermeisters bei dem Bau der neuen evangelischen Kirche in der Alexanderstraße so gut gefallen, daß sie die Arbeitertruppe gleich hier behielt und in ihre Dienste stellte. So kam es, daß der lutheranische Baumeister Johann Hopp aus Eckernförde in Schleswig mit seinen deutschen und lettischen Maurern die russisch-orthodoxe Kirche in Bialystok aufrichtete.

Bis zum Fall von Warschau wurde noch an dem Bau der fast vollendeten Kathedrale geschafft. Schon flimmerten die goldenen Kreuze von den Kuppeln. Dann blieb die Arbeit stehen und das Werk unfertig wie der Turmbau zu Babel. So ragt es noch bis auf den heutigen Tag auf der Höhe über Bialystok, aus der Ferne mit seinen grauen Kuppeln wie ein paar dicht zusammengedrängte riesige Pilze anzuschauen. Auf den ersten Blick befremdet's uns Deutsche. Und auch wenn wir, wie manche Wißberierige von uns, hineingeklettert sind, umfängt uns der kahle, noch nicht mit Stuck und Bilderschmuck gezierte Innenraum mit einem unheimlichen Gefühl der Leere. Dort, wo der Ikonostas, die den Chor vom Allerheiligsten trennende Bilderwand, hinkommen soll, für die schon die Plätze irgendwo in einem Archiv des Heiligen Synods in Petersburg fertig liegen, stehen Fässer mit vertrocknetem Mörtel herum. Ein paar Schaufeln ruhen auf der Stelle, wo die ewige Lampe brennen sollte. Von dem rohen Mauerwerk der Kuppel bröckelt zuweilen ein Stückchen Stein oder Sand herunter. Man hat unwillkürlich im Innern dieser unvollendeten Kathedrale den Eindruck, als stünde man in dem noch ungefügten wüsten Riesenbau des neuen Rußland, das sich nach der Revolution, noch überall unfertig, um uns erhebt, in eine völlig unge- wisse Zukunft hinein.

Bestimmung: glänzte, machte ein großartiges Haus und verbrauchte ein Vermögen. Und ich schaffte Geld. Immer mehr. Warf ich dem erhöhten Luxusbedürfnis einen besonders großen Brocken hin, so gab es eine Zärtlichkeitsszene. Sonst lebte ich dem Geldgewinn und sie dem Nichtstun!“

Er lachte kurz auf. Und immer härter klang seine Stimme, als er davon sprach, wie das Kind, das unter ganz ungeheueren Vorbereitungen ins Leben trat, in dieser Ehe nichts anderes war als ein neues, zu gelegentlichen Schausstellungen brauchbares Luxusstück. Wie seine Frau immer mehr stolz darein setzte, unter den ersten Geldprotzen mitzuzählen und er selbst, erfaßt vom unheilvollen Fehler der Deutschen, die eigene Meinung fremder Anschauung anzupassen, von einer waghalsigen Spekulation in die andere geriet. Alles glückte ihm.

Und während Frau und Tochter das leere Leben der vornehmen Amerikanerinnen — das sich aus geisttötendem Sport, ödem Flirt und sinnloser Verschwendung zusammensetzt — führten, trat bei ihm an die Stelle des Familienlebens (,schon damals begann meine Einsamkeit“, sagte er) die Gier nach Besitz. „Und nur immer deutlicher lernte ich die Skrupellosigkeit der Geldspekulation kennen, die, um zu verdienen, kalten Herzens mit Menschenleben spielt, Talente hinopfert und die Arbeit ärger ausnützt, als in vergangenen Tagen die Plantagenbesitzer ihre Negersklaven.“

Er schwieg und starrte in die Nacht, die auf leisen Schwingen ins Zimmer geweht war und in deren Schatten sich jetzt die ersten bleichen Strahlen des langsam höher kommenden Mondes woben.

„Und“, fragte Felix, dessen Lebensgeister Wein und Tabak aufgestachelte hatten, zögernd: „Ihr Kind? . . . Fanden Sie denn in seiner Jugend keinen Weg zu ihm? — Es war wohl das Mädchen, das später Paulinas Mutter werden sollte?“

(Fortsetzung folgt.)

Die wiedergefundene Heimat.

Roman

von Franz Wolff.

21. Fortsetzung.

Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.

Der Abend war hereingesunken, das letzte Licht kam vom Gletscher herüber und das mählich zunehmende Dämmern des scheidenden Tages floß langsam durch die Stube.

Endlich klang Hochstetts schwere Stimme:

„Sie werden von mir gehört haben, Herr Pfarrer, als von einem Menschenhasser. Aber ich sage Ihnen, die Menschen haben es nicht anders um mich verdient!“

Und es war, als bohrten sich seine Blicke in die Augen des Priesters voll einer großen, tiefen, entscheidenden Lebensfrage. Als warte er, der sich in seinem Hasse immer über die Menschen gestellt hatte, auf ein Menschenwort, ehe er seine Brust dem Feinde bot, der jeden Augenblick über den Gletscher herüberkommen konnte.

Langsam kam die Antwort des Pfarrers und seine schlichten Worte waren erfüllt von glaubensstarker Ueberzeugung:

„Und hätten Sie auch Schuld auf sich geladen und Ungerechtigkeit — wer eintritt mit allem, was an ihm ist, in der Stunde der Gefahr für das Heiligste, so im Leben eines jeden steht: das Vaterland, die Heimat- erde, der wird vor Gottes Angesicht entsühnt sein!“

Da war es, als käme eine Erleuchtung über Hochstett, die aus der Ueberraschung über Priesterworte, wie er solche noch niemals vernommen, herauswuchs.

Und mit einem entschlossenen Ruck sagte er:

„Hören Sie mich an!“

Heiße Jahre.

In alten Chroniken wird über heiße Jahre folgendes berichtet: Jahr 738 n. Chr. In Europa und besonders in Frankreich war eine solche Hitze, daß fast alle Quellen versiegt waren und Tausende von Menschen und viel Vieh vor Durst umkamen. — Jahr 879. Schmitter, die sich nachmittags auf den Feldern sehen ließen, fielen tot nieder. — 990. Fast alle Früchte vertrockneten durch die Hitze. Daraus entstand eine Not, während der viele Menschen vor Hunger starben. — 1000. Mitten in der Furcht vor dem Ende der Welt versiegten alle Quellen und Flüsse in Deutschland. Die Fische verfaulten und verursachten eine greuliche Epidemie. Man glaubte, daß die Welt durch Feuer zugrundegehen müßte. — Jahr 1102. Flüsse und Quellen trockneten aus. Das Bett des Rheins bot nur noch einen sandigen und dünnen Boden dar. — Jahr 1182. Der Sand war dermaßen heiß, daß man in geringer Zeit Eier darin kochen konnte. — Jahr 1303. Die Seine, Loire, der Rhein und die Donau sind zu Fuß zu durchwaten. — Jahr 1393. Alle Früchte vertrockneten, und die Tiere fielen vor Hitze tot nieder. — 1533 bis 1541. Vier Jahre fortlaufender Trockenheit. Eine große Anzahl Flüsse verschwinden. — Jahr 1646. 58 Tage hintereinander exzessive Hitze. — Jahr 1710. Kein Tropfen Regen vom April bis Oktober. In den Gärten, wo man gießen konnte, reiften die Früchte zweimal. — Jahr 1818. Die Theater bleiben einen Monat wegen Hitze geschlossen. Das Thermometer zeigte schon im Mai 38 Grad R. — Jahr 1830. Während des Juni und Juli hatte man in Deutschland und Frankreich eine Temperatur von 35 Grad C. — Die letzte große Hitze hatten wir in Deutschland im Jahre 1911.

Der Papiermangelstil. Solange Papiermangel dauert, so schreibt die „Köln. Ztg.“, neuer Stil nötig. Spart Raum, Zeit, Papier, Geld. Arbeit gestaltet Zeitungen lebhafter, erzieht Leser zu Knappheit und Schlagfertigkeit. Sache etwa so zu denken. Kombinierte Lokalnotiz: Bei sonnigem Wetter, das morgen andauern wird, gewann arme Schusterfamilie, Breite Gasse, großes Los, während auf dem mit neuem, vom Bildhauer Krüger entworfenen, gestern enthüllten Denkmal geliebten Landesvaters geschmückten Rathausplatz Doppelmörder Müller früh 8 Uhr hingerichtet wurde, nachdem bei Straßenbahnzusammenstoß Ecke Hohe und Lange Straße Bierwagen, Schloßbrauerei, die heute Bockbier ausschänkt, mit knapper Not Zertrümmerung entging, was große Zuschauermenge anlockte, unter der neue Mode enger Damenröcke und Nasenringe viel bemerkt wurde, während schlicht gekleidete Hausfrauen von Gelegenheit, in städtischen Fischverkauf neu eingetroffene Flundern billig zu erwerben, reichlich Gebrauch machten, ein neues Verdienst unseres Oberbürgermeisters, der, wie wir hören, demnächst hiesigen Posten verläßt und in Verwaltungsrat Luxus-Auto A.-G. eintritt, die dieses Jahr 18 Prozent Dividende verteilt. Leitartikel: Westfront: Bumbum, Ribot täterätä, Französische Sozialisten: na nu, Ostfront: —, Lage Petersburg: ? Stockholm: ?? Isonzo: auwei Savoia! In London sicherm Vernehmen nach Besorgnis, daß Strippe reißt, Ueberproduktion von englischem Lügenleim, U-Boot-Beklemmung steigend im Verhältnis Versenkungen. Zum Kriegszielstreif erfahren bester Quelle, daß Hindenburg Juli wirtvolles Material dazu liefern

wird. Roman: Endlich vereint: Belinda, Tochter reicher, aber ehrlicher Kriegslieferanteneltern, Alten wünschen adeligen Schwiegersohn, Belinda verabscheut Trottel, flieht, wird Schwester, pflegt Leutnant, lieben einander glühend, Urlaub, Besuch bei Eltern, kühle Aufnahme, Leutnant von Hause Chemiker, Gespräch über Ersatzmittel, junger Mann entwickelt Idee einer als Modelliermasse, Barimittel, Streichkäse, Hausanstrich, Wagenschmiere, Toiletteseife, Schönheitscreme, Kunsthonig, Fliegenleim zu verwendenden Universal-Pasta. Vater bereut Starrköpfigkeit, ruft Mutter, Tochter. Segen. Umarmung. Rührung. Schluß.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenenlager Neuhammer a./Queiss

Lastowski, Matwej, aus Glusentschni
Lewanowitsch, Bonifrat, aus Nogarj
Leonow, Iwan, aus Glubokoje
Lokschanis, Semion, aus Graschuli
Lobarsch, Winzenty, aus Adamowschewo
Lischonik, Grigori, aus Lederi
Listschuk, Andrej, aus Siawrow
Litkowski, Witold, aus Karoschinzik
Logosch, Wassili, aus Lebedka
Lowkis, Ustin, aus Rudaw
Lobanow, Stanislaw, aus Dukudo
Lukjanowitsch, Alexej, aus Seworseje
Lukutsch, Stanislaw, aus Rapejki
Lotoschka, Josef, aus Mulery
Lukaschewitsch, Anton, aus Lenki
Lukasiewicz, Osip, aus Lida
Lysyj, Iwan, aus Bruchatschi
Laschkewitsch, Wikenti, aus Sosenko
Lubenkow, Wassili, aus Matschajka
Lipiocha, Trofim, aus Basari
Lis, Andrej, aus Sarutschin
Lewkowski, Adam, aus Bechorodno
Mazutkewitsch, Osip, aus Juschki
Meleschko, Semion, aus Selze
Meleschko, Sergej, aus Selze
Medwedski, Ignaty, aus Wilna
Maschulajnis, Juri, aus Bojare
Maschelis, Stanislaw, aus Meschganze
Minkewitsch, Fadej, aus Dowtzany
Mikulski, Anton, aus Jerowaslowma
Mikscha, Osip, aus Wilna
Mikulin, Semion, aus Alexinki
Mikoscho, Anton, aus Korkischki
Mikelejsch, Bronislaw, aus Patschumi
Meschkala, Ignati, aus Wilna
Mechantschik, Anton, aus Denowo
Metlow, Sergej, aus Miotla
Matejun, Winzenty, aus Leonischki
Mationok, Osip, aus Stanilewitsch
Matuschonok, Leonti, aus Mochowitsch
Matrschewitsch, Osip, aus Schucha
Matzkewitsch, Adam, aus Russaki
Mazejewski, Alexander, aus Kolotuchi
Maslakow, Iwan, aus Rudawa
Miskewitsch, Iwan, aus Schestili
Missiuk, Ignati, aus Wilna
Misiura, Kasimir, aus Wilna

(Weitere Listen folgen)

Lesenswerte Bücher.

Kaiserworte, ausgewählt von Dr. Friedrich Everding, verlegt bei Trowitzsch & Sohn, Berlin.

Dieser kleine Band soll für jeden Patrioten sein, für die Brüder im Schützengraben und für unsere Feiernstunden. Die Auswahl will keine verfrühte Geschichtsschreibung sein, auch keine psychologische Analyse. An der Geschichte Kaiser Wilhelms II. schreiben heute alle, die draußen und daheim für des Reiches Ruhm und Sieg ihre beste Kraft hergeben. Die Auswahl umfaßt die volle Regierungszeit und ist als gute vaterländische Lektüre zu empfehlen.

Hans Pfitzner: Futuristengefahr. München 1917, Verlag der Süddeutschen Monatshefte.

„Bei Gelegenheit von Busonis Aesthetik“ heißt der Untertitel der kleinen Schrift, die sich gegen Busonis „Entwurf einer neuen Aesthetik der Tonkunst“ (Leipzig, Inselbücherei, 50 Pfg.) wendet. Nicht fachliche Auseinandersetzung zweier Musiker vollzieht sich darin, sondern die Gegenüberstellung zweier Menschheitstypen. Der Romane, der Mensch der klaren hellen südlichen geistigen Luft Nietzsches, mit der Lust am schwebenden Gleiten des verrinnenden Lebens, mit der Skepsis gegen das Seiende und dem Glauben an das werdende steht auf der einen Seite — der Germane, ben an die Ewigkeit des Gefühls an die Zeitlosigkeit der großen Dokumente des menschlichen Kunstwillens auf der anderen. Busoni, ganz Mensch der Gegenwart, empfindet sehr stark das Mißtrauen mit, das unsere Zeit gegen alle ererbten Formen, gegen alle „Kunstbedenken“ durchzieht; Pfitzner, getragen von der Geschichte, die ihm nicht Geschichte, sondern lebendigste Gegenwart ist, betont dagegen das Bleibende der Form — die für ihn vom Gehalt nicht abtrennbar ist. Der Gegensatz tritt sehr klar zutage — und da Pfitzner daneben eine Reihe kluger feiner Anmerkungen macht (man lese die Verteidigung Robert Schumanns), so hat das kleine Heft für Musikanten und andere seine Bedeutung.

Paul Oskar Höcker: Ein Lille Roman. Berlin 1917, Ullstein & Co. Preis Mk. 4,50, geb. 6 Mk.

Das neue Werk Paul Oskar Höckers ist ein Zeitroman, die umfassende Gestaltung des in der Kriegszeit aus nächster Nähe Erlebten. Das Schicksal der Stadt, deren Namen der Titel nennt, ist der buntbewegte oder tragisch verdüsterte Hintergrund. Mit dem Fall von Lille im Spätherbst 1914 schließt die in großen Bildern vorüberziehende Chronik, die mit den Hochsommertagen des Revancherausches, mit heller, lustiger Straßenmusik anhebt. Höcker zeichnet das Patriziat einer nordfranzösischen Departementsstadt, Notare, Stadträte, Fabrikanten, die jungen, hübschen, modisch gekleideten Frauen, in deren Augen immer die Sehnsucht nach Paris glänzt, ihre Salons, ihre Boulevardhäuser, ihre parkumgebenen Villen. Wahr, frei von Tendenz bleibt er in der Schilderung selbst der französischen Offiziere und der eifigen, von der Gunst der Masse getragenen Politiker. Eine mit Spionageabsichten unternommene Autostreife von Damen und Herren bis zur deutschen Front und die letzten Stunden vor der Einnahme der Zitadelle bringen die Höhepunkte der epischen Spannung.

Cigarette No 15
Cigarette No 25
Gold-Saba
Flaggengala

GARBÁTY
CIGARETTEN
Für Qualitätsraucher

Graf Yorck
Meine Passion
Burschenschaftler
Landesflagge.

Große Vorteile!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragsbürsten, Zahnpasta, Haarwasser sowie

sämtl. Schreib-, Parfümerie- und Militär-Artikeln bei der billigsten Bezugsquelle

Gehrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

decken werden.

Für Kantinen extra Engrospreise

* Glänzende Gewinnchancen *

bietet die Hamb. Staatslotterie, da von 100 000 Nummern 56 020, also mehr als die Hälfte, in 7 Ziehungen sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gewinne beträgt

13 Millionen 731 000 Mark

Höchstgew. evtl. **Eine Million Mark**

Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in heutiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose zur bevorstehenden Ziehung 2. Klasse zum amtlichen Kaufpreis von M. 28,— per ganzes Los.

Der Erneuerungspreis 2. Klasse beträgt für usw.

1/4 M. 2,25, 1/2 M. 4,50, 3/4 M. 9,—, 1 M. 18,—

Aufträge unter Einsendung des Kaufpreises per Postanweisung spätestens bis zum 30. Juni erbeten an:

Samuel Heckscher senr., Lotteriehauptkollekte
Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165

Elektro-technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann

WILNA, Wilnaer Straße 21

empfiehlt in größter Auswahl

Installationsmaterial
für elektrische Anlagen.

„Osram“- u. „Azo“-Lampen

in versch. Kerzen und Volt zu billigen Preisen.

Klingeln, Elemente, Batterien
und Taschenlampen.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.